

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XXI. Jahrgang, Nummer 122 – April/Mai 2018

Verborgene Kräfte im Weltgeschehen

Wenn wir hier einen Blick auf gewisse „Vorkommnisse“ in der römisch-katholischen Kirche werfen, dann nicht, weil wir uns dieser Universalreligion (wie zahlreiche „Anthroposophen“) verbunden fühlen, sondern nur deshalb, weil wir einerseits zeigen möchten, dass auch diese Religionsgemeinschaft (auch von aussen) unterwandert wird und ist, und der Katholizismus ähnlich wie der Islam, das Judentum und vielleicht noch der Fussball, eine zentrale Rolle als moralischer Wegweiser im Weltgeschehen innehat. Solche Bewegungen werden immer dazu benutzt, sie als Instrumente gegen eine gesunde Evolution der Menschheit zu verwenden. Die grossen Religionsgemeinschaften dienen jeweils ebenso wie die Fussballbegeisterung dazu, die links-demokratischen Ideologien ins Unterbewusstsein der hundertmillionenfachen Anhänger- und Gefolgschaften einzupflanzen. In entsprechender Weise werden der Islam und teils auch das Judentum absolutistisch-religiös gegen das Christentum aufgehetzt. Da die Orientierung des Katholizismus als globale Moralinstanz elementar von dem sog. „Stellvertreter Christi“ im Vatikan abhängt, sollten wir durchaus damit rechnen, dass ein besonnener deutscher Papst der gegenwärtig erhofften Ideologisierung (Verwirrung und Verblödung in massgeblichen Dingen) durch diese globale Kirche nicht gewünscht sein könnte. Ein mit allen Wassern der Schauspielkunst gewaschener Jesuit wäre dazu wesentlich besser geeignet!

Im folgenden Artikel wird auf Machenschaften hingewiesen, die wir bereits in unserer Nr. 117 (4./5.2017) gebracht haben: „Clinton, Obama und Soros stürzen Papst Benedikt“. Hier nun von innerkatholischer Seite eine Stellungnahme, die unzweifelhaft den Kampf sog. „fortschrittlicher Kreise“ gegen die „überholten Traditionen“ in der kulturell-moralischen Menschheitsentwicklung charakterisiert. Die Phänomene sprechen eine klare Sprache und zeigen, dass der Papst tatsächlich den okkult-politischen Machenschaften (auch durch Kräfte in den eigenen Reihen) ausgeliefert ist.

Angenommen, der Jesuitismus ist der stärkste politische Machtfaktor im Hintergrund der Weltpolitik, dann wäre

der folgende Bericht durchaus logisch. Man sollte sich jedoch keinesfalls beirren lassen von der Kunst der Jesuiten, sich selber im Hintergrund zu halten und irgendwelche andere Strömungen, Marionetten usw. (Linke, Sozialisten, Revisionisten, Juden, usw. usw.) für sich arbeiten und wirken zu lassen. Vor allem bestimmte führende Kreise in den USA dürften eines der wichtigsten „Instrumente“ des Jesuitismus sein, denn die Jesuiten scheinen konkret auch hinter der Gründung der „Dienste“ (CIA etc.) und weiteren Einrichtungen zu stehen.¹ Und man sollte nicht vergessen, dass der Jesuitismus als rein Antichristlicher Machimpuls zu verstehen ist, der ewig seinen Kampf gegen den Goetheanismus und die Anthroposophie fortsetzen wird.²

Fünf Jahre Amtsverzicht von Benedikt XVI. und viele offene Fragen

Am Rosenmontag 2013 gab Papst Benedikt XVI. seinen Amtsverzicht bekannt. Ein Paukenschlag, wie ihn die Kirche in dieser Form noch nicht gekannt hatte. Am Abend desselben Tages schlug ein Blitz in den Petersdom ein, als wollte der Himmel seine Mißbilligung zum Ausdruck bringen. So wurde es von vielen Jedenfalls gedeutet. Fünf Jahre danach lebt Benedikt noch und ist „geistig völlig frisch“, während ein anderes Pontifikat eine „irreversible Revolution“ in Gang zu bringen versucht, die ohne den Rücktritt so nie möglich geworden wäre. Es gibt daher mehr als eine offene Frage. ...

(Rom) Eigentlich war es schon gestern, am 11. Februar,

¹ Einzelheiten zu dieser Annahme kann man z.B. bei Eric Jon Phelps, *Vatican Assassins*, finden. Das vollständige Buch in der 3. Auflage gibt es hier:

<https://archive.org/stream/EricJonPhelpsVaticanAssassins3rdEdition/Eric%20Jon%20Phelps%20-%20Vatican%20Assassins%203rd%20Edition#page/n1/mode/2up>
Auf Deutsch einige Hinweise bei Hans-Georg Peitl, *Die Jesuiten etc.*: <http://de.scribd.com/doc/57764475/Die-Jesuiten#scribd>

² Der geneigte Leser kann die einschlägigen Charakterisierungen Rudolf Steiners in unserem Buch „Der Jesuitismus im Kampf gegen das freie Individuum“ (Basel, 2017) nachlesen.

doch heute ist der *Rosenmontag*. Am *Rosenmontag* vor fünf Jahren schlug ein Blitz aus heiterem Himmel in die Kirche ein – im übertragenen und im wörtlichen Sinn. Papst Benedikt XVI. hatte völlig überraschend seinen Amtsverzicht zum Monatsende bekannt gegeben. Ein Ereignis, von dem sich die Kirche bis heute nicht erholt hat, und das in Gesprächen immer neu thematisiert wird.

Der Blitz in Sankt Peter

Am Abend jenes 11. Februar 2013 schlug tatsächlich ein mächtiger Blitz in den Petersdom ein. Ein Natur-schauspiel, das viele Menschen erschüttert hat. Beschwichtiger vom Dienst versuchten zu kalmieren. Das geschehe sicher öfter und sei deshalb reiner Zufall. Naturphänomene sind schwer zu deuten, und dennoch sind sie ein probates Mittel, mit dem Gott im Laufe der Geschichte zu den Menschen gesprochen hat.³

Der Blitz am Abend des 11. Februar 2013

Soviel kann jedenfalls gesagt werden und hat seinen Aussagewert: Alle Recherchen seit jenem Tag und jenem Ereignis konnten keinen Nachweis eines vergleichbaren Blitzeinschlages in den Petersdom erbringen. Die Behauptung eines weiteren solchen Phänomens nach jenem 11. Februar vor fünf Jahren erwies sich als „Fake News“, wie man heute sagen würde. Ein vergleichbares Ereignis vor jenem Datum konnte bisher auch nicht nachgewiesen werden.

Lediglich für das Jahr 1870 wird ähnliches, aber nicht gleiches überliefert. Während des *Ersten Vatikanischen Konzils*, als das **Unfehlbarkeitsdogma** beschlossen (nicht verkündet) wurde, ging ein so heftiges Gewitter über Rom nieder, daß beim Donner die Kirchenfenster von Sankt Peter bebten und eines sogar zu Bruch ging. Das Ereignis beeindruckte dermaßen, daß es Eingang in die Chroniken fand. Ein Blitzeinschlag im Petersdom war damit aber nicht verbunden.

Die Schlüsse kann jeder selbst daraus ziehen, doch dokumentiert soll das Phänomen werden.

Der „geistig völlig frische“ Bewohner von Mater Ecclesiae

Seit fünf Jahren berichten Besuche im vatikanischen Kloster *Mater Ecclesiae* dasselbe, zuletzt der Substitut im vatikanischen Staatssekretariat, Kurienerzbischof Angelo Becciu: Benedikt XVI. habe einige Schwierigkeiten mit der Motorik seiner Beine, mache aber seinen täglichen Spaziergang und, was das Wichtigste scheint, er ist geistig bei bester Verfassung: „freschissimo“ sagte Msgr. Becciu vor wenigen Tagen wörtlich. Mehr geht

³ Gemäss Rudolf Steiner wirken in Blitz und Donner die Wesenheiten der Cherubim und Seraphim (Red.).

eigentlich nicht. Damit steht auch noch 2018 die Frage im Raum, warum ein auf Lebenszeit gewählter Papst im Widerspruch zu einer zweitausendjährigen Tradition aus heiterem Himmel beschließen kann, amtsmüde zu sein und sich in die Pensionierung zurückzuziehen.

Das ist menschlich nachvollziehbar und die von ihm selbst gegebene Antwort ist selbstverständlich zur Kenntnis zu nehmen. Dennoch geht es um weit mehr als die persönlichen Befindlichkeiten. Es ist daher die Dürftigkeit seiner Begründung, die im Vergleich zur Bedeutung des ihm anvertrauten Amtes, einen so unbefriedigenden Geschmack hinterläßt.

Die Frage hat nichts damit zu tun, daß ihm nicht ein ruhiger Lebensabend gegönnt werden soll. Ein so weltliches, geradezu biederes Denken wird der Sache aber mitnichten gerecht. Tatsache ist, daß Benedikt XVI. sich der Bedeutung und Größe des Petrusamtes zu sehr bewußt ist, und zu deutlich betonte (etwa im Gegensatz zum amtierenden Kirchenoberhaupt, der sich in Äußerungen bisher nicht in das Thema vertiefte), wie sehr die Person des Amtsinhabers hinter das Amt, und die damit verbundene Verantwortung als Stellvertreter Christi auf Erden, zurückzutreten habe.

Vor fünf Jahren setzte sich Benedikt XVI. zu diesem Anspruch in offenen Widerspruch, indem er sich selbst plötzlich und auf so ungewöhnliche und letztlich untypische Weise in den Vordergrund stellte. Ist er an seinem eigenen Anspruch gescheitert? Es deutet eigentlich nichts darauf hin.

Der Papst der Tradition und ein absolutes Novum?

Das Älterwerden mit seinen physischen Gebrechen ist Teil des Menschseins. Auch dazu klafft eine seltsame Lücke zwischen der Natur des Menschen, von der die Kirche mehr weiß als jede andere Institution dieser Erde, und dem plötzlichen Handeln Benedikts. Zu grundverschieden ist das Amt des Papstes von jedem weltlichen Amt, selbst den höchsten Ämtern, um sich auf die Niederungen banaler Altersgrenzen und gewerkschaftlicher Pensionsansprüche zu begeben.

Benedikt XVI. gibt seinen Amtsverzicht bekannt.

Der einzige Zusatz, den Benedikt seit jenem 11. Februar 2013 zur Rücktrittserklärung ergänzte, war ein mißglückter: 2013 sei der **Weltjugendtag** in Rio de Janeiro bevorgestanden, an dem er aus physischen Gründen nicht mehr teilnehmen hätte können. Johannes Paul II. hätte aber an allen Jugendtagen teilgenommen. In der Tat. Johannes Paul II. hatte aber auch erst die Jugendtage eingeführt, die es 1950 Jahre lang in der Kirche nicht gegeben hatte. Der dürftigen Rechtfertigung wurde damit lediglich eine noch dürftigere draufgepackt.

Seit dem Rosenmontag 2013 wird über diesen in der Kirchengeschichte nie dagewesenen Schritt gerätselt. Warum setzt ausgerechnet ein Papst, der mit Wohlwollen in Richtung Tradition blickte, ein absolutes, aber zweifelhaftes Novum?

Es gab bereits zwei freiwillige Rücktritte in der Kirchengeschichte, allerdings in ganz anderem historischen und persönlichen Kontext. Cölestin V., auf den im Zusammenhang mit Benedikt XVI. gerne verwiesen wird, war auf den Stuhl Petri gezwungen worden, nachdem sich die Kardinäle selbst nach Monaten nicht auf einen Kandidaten einigen konnten, und die Kirche schon zu lange ohne sichtbares Oberhaupt war. Der gezwungene Eremit hatte sich ausbedungen, so bald als möglich wieder abtreten zu dürfen, was er dann nach wenigen Monaten auch tat. Im Gegensatz zu Benedikt XVI. wurde er dann allerdings seiner Bewegungsfreiheit beraubt, weil die Sorge zu groß war, daß durch zwei „Päpste“ Chaos und Schisma in die Kirche eindringen könnten.

Das ist auch der Grund, weshalb ein Freund Benedikts XVI., Kardinal Walter Brandmüller, so vehement gegen die Verwendung der Bezeichnung „**emeritierter Papst**“ Stellung nahm. Es könne nur einen Papst geben. Benedikt XVI. sei, wie vor ihm schon Cölestin V. und Gregor XII. „vormals“ Papst gewesen. Beide erhielten nach ihrem Amtsverzicht die Würde eines Kardinals.

Die Verwirrung, die Brandmüller seit dem 28. Februar 2013 sieht, geht allerdings allein auf Benedikt XVI. zurück, der – und das ist ein absolutes Novum – in allen Äußerlichkeiten den Anspruch eines Papstes erhebt. Er kleidet sich weiterhin wie ein Papst, läßt sich mit seinem Papstnamen ansprechen und auf seinem Briefpapier steht offiziell *Papa emeritus*. In manchen Aspekten ist er diesbezüglich sogar mehr Papst als sein Amtsnachfolger. Er trägt die roten Schuhe des Papstes. Wozu das aber? Ein Amtsverzicht mit Eitelkeiten? Auch diese Frage wird immer wieder gestellt.

Der von einem Kardinal prophezeite Tod

Nicht verstummen wollen Stimmen, die von einem erzwungenen Rücktritt sprechen. Der Nachweis dafür kann aber nicht erbracht werden. Allerdings gibt es einige ungewöhnliche Dinge, an die hier erinnert werden soll.

Komplott von 2012: Innerhalb von 12 Monaten ist Benedikt XVI. tot.

In der ersten Januarhälfte 2012 übermittelte Kardinal Dario Castrillon Hoyos Papst Benedikt XVI. eine vertrauliche **Sachverhaltsdarstellung**. Der einstige Vorsitzende der Päpstlichen Kommission *Ecclesia Dei* war sich der Brisanz bewußt, denn er schrieb den Brief auf Deutsch, offenbar um sicher zu gehen, daß der Inhalt uner-

wünschten Augen verborgen bleibt.

In diesem Brief berichtete er Benedikt XVI. von der unglaublichen „Prophezeiung“ eines anderen Kardinals. Paolo Romeo, der Erzbischof von Palermo, war in Begleitung italienischer Geschäftsleute in die Volksrepublik China geflogen und hatte dort den Tod Benedikts XVI. in den nächsten zwölf Monaten prophezeit. Die erstaunten und entsetzten Ohrenzeugen dachten an ein Attentat. Was kam, war nicht minder spektakulär: sein Amtsverzicht. Ein Papst, der zurücktritt, lag außerhalb jeder Vorstellungskraft. Das war 13 Monate vor dem unerwarteten Amtsverzicht.

Die Rücktrittsaufforderung von Kardinal Martini

Am 24. Juni 2015 starb der italienische Jesuit Silvano Fausti. Pater Fausti, ein hochintelligenter Mann, lebte als „Straßenpriester“ oder „Priester an den Rändern“, wie sein Ordensbruder Papst Franziskus sagen würde. Die letzten 37 Jahre seines Lebens hatte der Jesuit in einer Hütte am Stadtrand von Mailand gehaust. In einer Hütte zusammen mit Tausenden von Büchern, unter denen sich auch seltene Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert befanden.

Caro Maria Martini SJ mit Benedikt XVI.

Der *Corriere della Sera*, Italiens renommierteste Tageszeitung, veröffentlichte einen Nachruf und ein **Video-interview** dieses Jesuiten. Darin enthüllte dieser eine Episode, deren Augen- und Ohrenzeuge er war. Am 2. Juni 2012 nahm Papst Benedikt XVI. am *Weltfamilientreffen* in Mailand teil. Dabei stattete er auch dem emeritierten Erzbischof der Stadt, Carlo Maria Kardinal Martini, einen Besuch ab. Kardinal Martini, ebenfalls Jesuit, galt seit der Wahl von Johannes Paul II. als Symbolgestalt der antirömischen, progressiven Kirchenkreise. Er selbst sah sich als Gegenspieler des regierenden Papstes und kokettierte mit der Selbstbezeichnung als „Ante-Papa“, ein Wortspiel, das mit „Antipapst“ in Verbindung zu bringen ist, jedoch den Anspruch erhob, der künftige Papst zu sein.

So wurde Martini auch von seinen Anhängern und Verehrern gesehen, sobald das Pontifikat des in diesen Kreisen ungeliebten Johannes Paul II. enden würde. Doch dessen Pontifikat wollte nicht enden. Der polnische Papst harrte trotz schwerer Krankheit bis zu seinem Tod im Jahr 2005 aus. Da war Martini bereits seit einigen Jahren emeritiert, wenn auch noch im Konklave wahlberechtigt. Ein emeritierter Kirchenvertreter gilt allerdings laut einem ungeschriebenen Gesetz als nicht wählbar. Das lange Ausharren von Papst Wojtyla hatte Martini regelrecht „überlebt“. Der erste Wahlgang machte die Aussichtslosigkeit seiner Kandidatur offensichtlich.

Am 31. August 2012 ist Martini gestorben. Die Begegnung am 2. Juni sollte die letzte mit Benedikt XVI. sein, umso bedeutsamer ist deren Inhalt. Wie Pater Fausti berichtete, der an der Begegnung an der Seite Martinis teilgenommen hatte, forderte Martini Benedikt XVI. energisch und direkt auf, zurückzutreten. Als Grund für diese ungewöhnliche Aufforderung, so Fausti, habe der Jesuitenkardinal die Unfähigkeit des deutschen Papstes angeführt, die Römische Kurie, das traditionelle Feindobjekt progressiver Kirchenkreise, zu reformieren. Wörtlich habe Martini zu Benedikt XVI. gesagt: „Es ist wirklich Zeit“, da lasse sich nichts machen. Der *Corriere della Sera* titelte: „Du mußt zurücktreten“.

Der Jesuit Silvano Fausti vor seinem Tod über die Rücktrittsforderung von Kardinal Martini

Andrea Tornielli, der Haus- und Hofvaticanist von Papst Franziskus, schrieb zu dieser Enthüllung im Juli 2015: „Es besteht kein Zweifel, daß mitten im Vatileaks-Skandal der emeritierte Erzbischof in aller Offenheit Benedikt den Rücktritt empfohlen hat“.

Wie erst im **September 2015**, also wenige Monate später und nach Martinis Tod bekannt wurde, war der Kardinal der Anführer eines innerkirchlichen Geheimzirkels gewesen, der sich selbst „Mafia“ nannte. Da sich der Kreis höchster Kirchenvertreter im Schweizerischen St. Gallen traf, ist er seither als „Mafia von St. Gallen“ bekannt. Seine Existenz wurde in der Biographie des belgischen Kardinals Godfried Danneels enthüllt, der selbst Mitglied dieses Geheimzirkels war, und der in den 90er Jahren von Kardinal Martini versammelt worden war.

Ziel des Zirkels war es, gleichgesinnte Kirchenvertreter auf der höchsten Ebene zu sammeln. Der Kreis lehnte die „Restauration“ ab, die Johannes Paul II. vorgeworfen wurde. Stattdessen sollte der angeblich abgebrochene Weg zu einem „neuen Frühling“ der Kirche vollendet werden, der – angestoßen von der *Rheinischen Allianz* – durch das Zweite Vatikanische Konzil begonnen worden war. Der seit über 200 Jahren geführte Kulturkampf gegen die Moderne solle beendet werden und die Kirche in Einklang bringen mit der Aufklärung und der Französischen Revolution.

Das Pontifikat von Johannes Paul II. sollte aus dem Hintergrund behindert und boykottiert, und die Wahl eines eigenen Kandidaten zu seinem Nachfolger vorbereitet werden. Dieser sollte eigentlich Martini selbst sein, doch das Konklave von 2005 kam zu spät für ihn. Als neuer Kandidat des Geheimzirkels war ein anderer Jesuit ausgewählt worden, der Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Mario Kardinal Bergoglio. Dieses Detail hatte bereits ein anderer überzeugter Parteigänger dieses Lagers, der

Brite Austen Ivereigh, im **November 2014** enthüllt. Die Mehrheitsverhältnisse waren zu eindeutig. Bergoglio hatte keine Aussicht, gewählt zu werden. Die „Mafia von Sankt Gallen“ *alias* „Team Bergoglio“ als deren Exekutivorgan hatte jedoch beabsichtigt, zumindest die Wahl Ratzingers zu verhindern, was mit einer Sperrminorität von einem guten Drittel der Stimmen gelungen wäre. Dazu hatte Bergoglio nach mehreren Wahlgängen aber nicht die Nerven oder wollte sich nicht verheizen lassen.

Eine kluge Entscheidung, wie sich zeigen sollte. Durch den unerwarteten Rücktritt Benedikts wurde 2013 der Weg für ihn frei, tatsächlich den Stuhl Petri zu besteigen.

Die unmißverständliche Aufforderung Martinis zum Rücktritt von Benedikt XVI. erfolgte acht Monate vor dem unerwarteten Amtsverzicht.

Obamas Ränkespiel

In der Mai-Ausgabe 2017 der linksliberalen, geopolitischen Zeitschrift *Limes* erschien der Aufsatz „*Warum wir den Vatikan brauchen*“ (Perché ci serve il Vaticano) von Germano Dottori. Dottori ist Ordinarius für Strategische Studien und Internationale Sicherheit an der *Link Campus University* und der *Internationalen Freien Universität für Sozialwissenschaften* (LUISS) in Rom. Er ist zudem Generalsekretär des *Zentrums für Strategische Studien und Internationale Politik* an der LUISS. Wörtlich schrieb er: „Obskure Finanzmanöver. Ratzinger durch Erpressung von Obama zur Abdankung gezwungen“.

Krähe jagt Taube (Petersplatz)

Dottori nennt den großen Mißmut, den Benedikt XVI. bei Obama und Hillary Clinton (Obamas Außenministerin) durch **seine kritische Haltung gegenüber dem Islam** und seine **Versuche einer „historischen Versöhnung“ in Europa zwischen EU und Rußland** provoziert hatte. In seiner berühmten *Regensburger Rede* hatte er sich, so Dottori, nicht nur gegen den Islam, sondern auch gegen den westlichen Relativismus gewandt, den niemand akzentuierter vertrat als Obama und Clinton.

Dagegen, so der Wissenschaftler für Geopolitik, hätten die USA eine regelrechte Verschwörung in Szene gesetzt. Mit einer koordinierten Skandalkampagne sei die systematische, öffentliche Diskreditierung des Kirchenoberhauptes betrieben worden. Teil dieser Kampagne gegen Benedikt XVI. sei Anfang 2013 der **Ausschluß der Vatikanbank IOR und des Kirchenstaates aus dem SWIFT-System** gewesen. Die Deutsche Bank, so Dottori, sei damals veranlaßt worden, die Bankomat-Funktion und die bargeldlose Bezahlung in der Vatikanstadt, und damit auch in den Vatikanischen Museen, zu blockieren. Wer aber habe die Macht, die Deutsche Bank zu

einer so beispiellosen Aktion gegen den Kirchenstaat zu veranlassen, die zudem nur mit einem ausgesprochen schlechten Vorwand begründet wurde? Kurioserweise wurde der Ausschluß sofort nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. wieder aufgehoben. Wörtlich schrieb der Professor: „Eine Beteiligung der Regierung Obama an der Ersetzung von Ratzinger, der seine ‚große Verweigerung‘ am 11. Februar 2013 formalisierte, durch einen von den US-Demokraten Wohlgeleiteneren wie Jorge Mario Bergoglio, ist ein Verdacht, der schon seit einiger Zeit in traditionalistischen Kreisen gehegt wird.“

Mail von John Podesta

Eine Initiative US-amerikanischer Katholiken richtete daraufhin an US-Präsident Donald Trump den Appell, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Rolle Obamas und der US-Regierung beim Amtsverzicht von Benedikt XVI. klären sollte. Dabei wurde auf Dokumente von Hillary Clinton verwiesen, die durch Wikileaks-Enthüllungen bekannt wurden. Clintons Wahlkampfleiter, John Podesta, der unter Obama Stabschef im Weißen Haus war, schrieb darin von einem „**katholischen Frühling**“, der in Analogie zum „Arabischen Frühling“ in der katholischen Kirche losgetreten werden sollte. Dabei gehe es um eine „Revolution“, mit der die Machtverhältnisse in der katholischen Kirche zugunsten des progressiven Flügels umgestürzt werden sollten.

Dottori begründete seine These auch damit, daß „weder Berlin noch Paris die Macht“ zu solchen Operationen hätten. „Die USA jedoch schon“. Denn wer sonst könne der Deutschen Bank diktieren, eine so ungewöhnliche Massnahme durchzuführen, die nur vor dem Hintergrund einer politisch gewollten Operation einen wirklichen Sinn ergebe. Bereits von anderer Seite waren die häufigen, skandalträchtigen Hinweise auf angebliche „Finanzskandale“ rund um die *Vatikanbank* als lächerlich kritisiert worden, da diese die Größe einer Kleinbank habe.

Bereits wenige Monate vor dem *Limes*-Aufsatz hatte Dottori in einem Interview zu den Wikileaks-Dokumenten gegenüber der Presseagentur *Zenit* gesagt:

„Ich habe immer gedacht, daß Benedikt XVI. durch eine komplexe Machenschaft, betrieben von jemand, der ein Interesse hatte, die **Versöhnung mit der russischen Orthodoxie** zu blockieren, die eine religiöse Säule eines Projekts der schrittweisen Konvergenz zwischen Kontinentaleuropa und Moskau ist, zum Rücktritt veranlaßt wurde“. Dabei sei es nicht nur um den Rücktritt Benedikts gegangen, sondern auch um dessen Nachfolge. Als „Kandidat“ Benedikts sei 2013 Kardinal Angelo

Scola ins Konklave gegangen. Dazu Dottori: „Aus ähnlichen Gründen, denke ich, wurde auch das Rennen von Kardinal Scola um die Nachfolge gestoppt, der als Patriarch von Venedig die **Verhandlungen mit Moskau** geführt hatte.“

In diesem Kontext dürfte auch die minder überraschende Absetzung des damaligen Vatikanbank-Präsidenten Ettore Gotti Tedeschi stehen. Sie erfolgte im Mai 2012, obwohl der renommierte Finanzexperte das Vertrauen von Benedikt XVI. genoß, der offenbar neun Monate vor seinem eigenen Amtsverzicht nicht mehr Herr des Vatikans war. Ettore Gotti Tedeschi mußte eine Durchsuchung seines Privathauses und eine Medienkampagne über sich ergehen lassen, ehe ein Gericht 2014 das Verfahren gegen ihn archivierte. Da regierte in Santa Marta bereits ein anderer Papst. Der Ausschluß aus dem SWIFT-System erfolgte wenige Wochen vor dem unerwarteten Amtsverzicht.

Fragen und Zweifel durch Pontifikat von Franziskus verschärft

Was bleibt, sind Fragen, die immer neu auftreten, wenn Besucher in *Mater Ecclesiae* berichten, daß Benedikt XVI. „geistig völlig frisch“ sei, und die ebenso immer neu auftreten, wenn der Eindruck entsteht, daß Papst Franziskus „**Prozesse**“ in der Kirche anstößt, die „**irreversibel**“ gedacht sind.

KATHOLISCHES

MAGAZIN FÜR KIRCHE UND KULTUR

Diese nicht wenige Katholiken zermürenden Zweifel zum letztlich unverständlichen Amtsverzicht wiegen wegen einer ganz speziellen Tatsache besonders

schwer. Tatsache ist nämlich, daß Papst Franziskus ohne den Amtsverzicht nie Papst geworden wäre. Während Benedikt XVI. noch immer lebt, vollendete Franziskus am 17. Dezember 2016 sein 80. Lebensjahr und wäre als Papstwähler ausgeschieden. Bereits zuvor wäre er sehr wahrscheinlich gemäß der Praxis von Benedikt XVI. nach Vollendung seines 77. Lebensjahres (17. Dezember 2013) im Laufe des Jahres 2014 emeritiert worden, und damit nicht mehr als Papst wählbar gewesen.

Wer auch immer zum Nachfolger Benedikts XVI. gewählt worden wäre, Jorge Mario Bergoglio aus Buenos Aires wäre es jedenfalls nicht gewesen.

Gläubige Katholiken hängen noch heute mit großer Dankbarkeit an Benedikt XVI. Dennoch sind auch und gerade für sie viele Zweifel und offene Fragen mit dem Amtsverzicht vom Rosenmontag 2013 verbunden. So ist in Gesprächen rund um den Globus von Gläubigen immer wieder eine Aussage zu hören: Benedikt XVI. ha-

be „große Verantwortung“ auf sich geladen. Durch seinen Amtsverzicht lastete auch auf ihm, was an Fehlentwicklungen im Pontifikat seines Nachfolgers Franziskus stattfindet, eines Papstes, für den Benedikt XVI., und er ganz allein, den Weg freigemacht hat. Zumindest daran besteht kein Zweifel.⁴

Text: Giuseppe Nardi

<https://www.katholisches.info/2018/02/fuenf-jahre-amtsverzicht-von-benedikt-xvi-und-viele-offene-fragen/>

□

Inzwischen ist es kein Geheimnis mehr, dass China bereits die wichtigsten US-amerikanischen Hafeneinrichtungen in Besitz genommen hat – und nicht nur das. Es wickeln sich in den weltweiten Finanzverhältnissen unglaubliche Verschiebungen ab, über die unsere Presse nur spärlich oder gar nicht berichtet.⁵ Zweifellos hat sich China vom kommunistischen Schreckgespenst längst verabschiedet, obwohl solche Vorstellungen bei uns noch immer vorherrschen. So gab es z.B. in China Bestrebungen, den Fleischkonsum zu halbieren, nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus Gesundheitsgründen (Nr. 114: „China – Terminator gegen Fleischesser“). Und Werbung für solche Kampagnen machen US-Stars (und Ex-Politiker) wie Arnold Schwarzenegger. Man sollte besser – ähnlich wie im Falle von Putin's Russland – auch im Hinblick auf China versuchen, sich eigene, sachgemässe Urteile zu bilden, und nicht länger der chronischen Lügenpropaganda der „westlichen Qualitätsmedien“ vertrauen – denn eines ist sicher: wir werden von diesen Medien grundsätzlich nur mit Halbwahrheiten oder Lügen gefüttert. Unterschlagen werden uns besonders Ereignisse im Hinblick darauf, dass dort Entwicklungen im Gange sind, die demjenigen, was die

⁴ *Kommentar unseres Info-Lieferanten:* Tja, unser kleines und schönes Ländle, diese Confoederatio Helvetica, es beherbergt nicht nur den Internationalen Währungsfond, IWF, oder IMF in Englisch, der ja weltweit grössere Übeltaten anrichtet als die Federal Reserve der Amis; es soll auch eine Mafia beherbergen, die weltweit im katholischen Glauben agitiert, aus der Ostschweiz zu Sankt Gallen. Ein wenig südlicher und östlicher im Rheintal ist ja der bedeutende Bischofssitz zu Chur. ... Das katholische Rheintal hat wohl viele Ungläubige geboren, meine Onkel und Tanten sind alle Atheisten. Woran sie glauben, ist nur diese Welt unserer irdischen Existenz in einem physischen Leib. Sankt Gallen hat ja zudem noch eine berühmte Hochschule der Wirtschaftswissenschaften. Ein Verwandter studierte dort, und auch zwei Neffen von mir, die sehr wohl wussten, was sie taten, und eben nicht in Zürich Wirtschaft studierten, wo sie wohnten, sondern nach Sankt Gallen gingen. ...

⁵ Vgl. z.B.:
<http://www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/devisenrohstoffe/neue-weltordnung-china-hat-die-usa-in-der-hand/7202126-2.html>
Oder: <https://www.finanzen.ch/nachrichten/aktien/China-just-recorded-another-large-trade-surplus-with-the-US-6017791>

Globalisten mit uns vorhaben, massiv widersprechen. Während bei uns z.B. der Mittelstand systematisch vernichtet werden soll, ist gerade China dabei, den Mittelstand landesweit zu fördern, und dies zum Vorteil des ganzen Volkes. Trotz der reisserischen Überschrift lohnt es sich, diesen glaubhaften Bericht zu lesen, denn er kann unsere bisherigen Vorstellungen grundlegend korrigieren, uns aufzeigen, was für Alternativen zum Globalismus schon praktiziert werden.

Wie China die Formel zur garantierten Vernichtung der USA fand (20.02.2018)

Das Reich der Mitte begeht in diesem Jahr ein wichtiges Jubiläum: Vor 40 Jahren, 1978, begannen die chinesischen Reformen, die den damals hungernden und bösen sozialistischen Staat in das verwandelt haben, was wir heute sehen [können].

Die Schlussfolgerungen, die die Chinesen angesichts dieser Reformen machen, sind manchmal sehr überraschend: So dreht sich nach ihrer Auffassung schon seit 40 Jahren der wohl stärkste „Motor“ der globalen Entwicklung – **die chinesische Mittelklasse**.⁶ Eigentlich ist das eine der letzten Ideen, auf die man kommen könnte, wenn man dieses „Reformen-Experiment“ Jahr für Jahr beobachtet. Aber so ist das nun einmal.

Der Beginn der Reformen wurde erst gar nicht bemerkt

Eigentlich wird das große Jubiläum erst im Dezember begangen, aber es wird sicherlich mehrere Monate lange gefeiert – also muss die ganze Kampagne schon jetzt gestartet werden.

In der Geschichte der chinesischen Reformen gab es viele Episoden, die mit der Sowjetunion bzw. Russland verbunden waren, aber in Peking interessiert sich jetzt kaum jemand dafür. Denn beispielsweise dachte man in Moskau 1978 gar nicht, dass mit dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) im Dezember 1978 der Zusammenbruch des ganzen damaligen Systems beginnen würde. Der Gerechtigkeit halber muss man allerdings sagen, dass es auch die Chinesen damals selbst noch nicht begriffen. Es ging um kleinere Experimente in einzelnen Regionen der Volksrepublik: Den Bauern wurde beispielsweise erlaubt, aus Kommu-

⁶ Im demokratisierten Westen, und überall, wo der Westen seine „Glückseligkeit“ durch Kriege und andersgeartete Regime-Changes hinbringen kann, wird der Mittelstand in der Folge systematisch ausgerottet und durch eine „demokratische Planwirtschaft“, die sog. Globalisierung, ersetzt. Hier als Beispiel nur ein Bericht: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/12/25/anleihe-kaeupe-etz-schwaecht-systematisch-mittelstand-in-europa/>

nen und Brigaden auszutreten und eine Art Familienbetriebe zu bilden, ihre Produkte auf Märkten selbstständig zu verkaufen, usw.

Diese Reformen führten sehr schnell zur Überwindung der damals ziemlich typischen Hungersnot im Reich der Mitte – allerdings nicht gleich 1979. Und die damalige sowjetische Führung könnte dieses historische Ereignis durchaus übersehen haben, zumal Peking den Verzicht auf den Sozialismus gar nicht verkündete – auch wenn von der alten Ordnung nur äußere Merkmale geblieben waren: Begriffe wie „Sozialismus mit chinesischen Merkmalen“, der Name der führenden Partei, usw.

Zweitens hatte man in Moskau im Winter 1978/1979 auch andere Sorgen in chinesischer Richtung, und zwar den Krieg zwischen China und Vietnam, der als „erster sozialistischer Krieg“ bekannt werden sollte. Beide Länder hatten genügend Gründe für diese Auseinandersetzungen: So hatten die Vietnamesen viele ethnische Chinesen von ihrem Territorium verdrängt und dadurch eine große humanitäre Krise in den jeweiligen Regionen ausgelöst. Die Sowjetunion musste sich viel Mühe geben, um Peking und Hanoi dazu zu bringen, den Krieg zu beenden – letztlich aber mit Erfolg.

Das war übrigens das vorerst letzte Mal, dass die chinesische Armee außerhalb der Volksrepublik zum Einsatz kam. Und jetzt begeht das Land 40 Jahre absolut friedlicher Entwicklung vom damaligen „Arbeitslager“ bis zum aktuellen Spitzenreiter der Weltwirtschaft. Zum Vergleich: Die USA beteiligten sich in dieser Zeit an etlichen Kriegen.

300 Millionen Verbraucher

Es ist wohl zwecklos, all die fantastischen, aber wahren Zahlen anzuführen, die die Errungenschaften Chinas in diesen 40 Jahren illustrieren. Damit beschäftigen sich seit vielen Jahren Tausende Menschen im Reich der Mitte und auch außerhalb. Interessant war aber die Idee der damaligen chinesischen Propagandisten, die vor allem für das westliche Publikum bestimmt war.

Die Idee war folgende: 1978 war China ein absolut abgeschlossenes und eigenständiges (und äußerst armes) Land, das keine Rolle in der Weltwirtschaft spielte. Jetzt aber zählt die chinesische Mittelklasse gut 300 Millionen Menschen (wobei die Gesamtbevölkerung der Volksrepublik bei 1,3 Milliarden Menschen liegt) und ist die wichtigste Kraft für die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Welt.

Man könnte übrigens auch sagen, dass die chinesische Arbeiterklasse noch wichtiger ist, denn gerade sie stellt Produkte her, mit denen Lagerhäuser und Ladentische weltweit gefüllt werden.

300 Millionen chinesische Verbraucher machen Experten zufolge aber etwa ein Drittel der ganzen globalen Mittelklasse aus. Und diese Menschen – die Verbraucher – gehen im Vorfeld eines Feiertags einkaufen und kaufen eben französisches Rindfleisch, deutsches Bier und skandinavischen Fisch. (Das ergab eine Studie in einer chinesischen Kleinstadt.) Chinas Import allein aus Griechenland ist in den letzten Jahren um 40 Prozent gewachsen. Güter aus Europa werden mit Tausenden und Tausenden Zügen nach China transportiert. Und auch mit Flugzeugen.

Viele Chinesen gehen kaum einkaufen und bevorzugen den Online-Handel – und haben im vergangenen Jahr Importwaren für insgesamt 8,76 Milliarden Dollar bestellt.

Dieser Import schadet keineswegs der Wirtschaft und der Handelsbilanz der Volksrepublik; vor kurzem haben die Behörden die Importzölle für viele im Ausland hergestellte Produkte zusätzlich gesenkt. Der innere Verbrauch – und nicht der Export samt Investitionen – hat zum chinesischen Bruttoinlandsprodukt 58,8 Prozent beigetragen. Die Staatsführung hatte sich um diesen Übergang vom Export zum inneren Verbrauch sehr bemüht – und er ist ihr gelungen.

Jetzt verweisen die Chinesen darauf, dass allein die weltweiten Festlichkeiten am chinesischen Neujahrsfest einen riesigen Beitrag zum globalen Brutto-Inland-Produkt (BIP) ausmachen.

Demnächst sind wohl etliche neue Zahlen zu erwarten, die „beweisen“ werden, dass der chinesische Import die wichtigste Triebkraft der Weltwirtschaft im Allgemeinen und einzelner Länder bzw. Regionen im Besonderen sei.

Dabei geht es natürlich um nichts als Propaganda. Dadurch wird die These vorangetrieben, dass die Idee zur Beschränkung der Kontakte mit China, die in einigen Ländern, die ihre Führungsrolle gerade verlieren, ziemlich populär ist, für diese Länder den wirtschaftlichen Selbstmord bedeuten würde. Zugleich wird auch die Idee vorgebracht, dass niemand es wagen sollte, Peking zu militärischen Konfrontationen zu provozieren: Das wäre angesichts der aktuellen Struktur der Weltwirtschaft sowieso unmöglich. Ja, das ist Propaganda. Aber das ist auch die Wahrheit, die sich auf reale Fakten stützt. [Neuste Meldung: Programmbeschwerde gegen das ARD vom 14.3.2018 durch zwei ehem. Mitarbeiter wegen „propagandistischer Verächtlichmachung“ gegen China.]

<https://de.sputniknews.com/wirtschaft/20180220319639949-china-reformen-entwicklung/>

□

Inzwischen ist hinlänglich bekannt, dass Hillary Clinton beinahe ihr Leben lang mit krimineller und unmenschlicher Energie „gewirtschaftet“ hat. So wie sie seinerzeit als Anwältin mit den übelsten Tricks Richard Nixon zu Fall brachte, hatte sie nun versucht, Donald Trump während seiner Präsidentschaftskandidatur „in die Pfanne zu hauen“. Sie praktizierte gegen ihren Gegner ihr eigenes „Watergate“, und nun fliegen ihr die *realen* Fakten ihres jüngsten Tuns – im Gegensatz zu dem, was seinerzeit Nixon zum Rücktritt gezwungen hatte – um die Ohren. Die Frage wird sein, ob es ihr diesmal auch gelingt, ihre Machenschaften unter den Tisch zu kehren, oder ob sie nun von ihren Hintermännern fallengelassen wird und demzufolge unter Anklage gestellt werden kann.

Hillary Clintons Schmuddel-Truppe

Ein brisantes Memorandum erschüttert Washington. Das FBI soll im Wahlkampf mit Hillary Clintons Demokraten zusammengespannt haben, um den Kandidaten Trump anzuschwärzen.

Es ist eine Geschichte wie aus einem Kriminalroman, Sparte Politthriller, aber der Kerngehalt der Fakten ist bis jetzt unbestritten. US-Präsident Donald Trump spricht von einer «Schande». Seine Unterstützer beklagen einen «Skandal, tausendmal grösser als Watergate».

Das massvolle *Wallstreet Journal* nennt die Vorgänge «schockierend». Nichts davon wird allerdings in Schweizer Medien sorgfältig analysiert.

Wie eine Granate

Was ist passiert? Letzte Woche liess Trump ein Memo des Kongressabgeordneten Devin Nunes veröffentlichen. Nunes ist Republikaner, sitzt im Repräsentantenhaus und leitet den parlamentarischen Geheimdienstausschuss. In seinem Memo erhebt er schwere Vorwürfe gegen die Bundespolizei FBI und gegen das Justizdepartement. Er schreibt, dass die damalige FBI-Führung unter James Comey in der heissen Schlussphase des Präsidentschaftswahlkampfes 2016 mit der Demokratischen Partei zusammenspannte, um Trump anzuschwärzen. Das Memo schlug in den USA ein wie eine Granate.

Nunes beschreibt einen tatsächlich skandalös anmutenden Vorgang. Im Sommer 2016 habe FBI-Chef Comey versucht, beim zuständigen Gericht eine Bewilligung zu erwirken, damit seine Behörde einen Mitarbeiter von Donald Trumps Wahlkampfteam heimlich überwachen könne. Das Begehren wurde zurückgewiesen. Zwei Monate später meldete sich Comey erneut. Es war Oktober 2016. Er legte ein Dossier mit angeblich belastendem Material gegen Trump vor. Diesmal gab das Ge-

richt die Erlaubnis. Das FBI durfte die Überwachung starten. Es war die Geburt jener Untersuchungen, in deren Mittelpunkt angebliche Kontakte Trumps zu Russland stehen.

Dreck im Auftrag von Hillary

Was Comey damals wusste, den Richtern aber verschwieg: Der Autor des Trump-Dossiers, der ehemalige britische Geheimdienstmann Christopher Steele, hatte seinen Bericht im Auftrag der demokratischen Wahlkampforganisation unter Hillary Clinton fabriziert. Die Partei zahlte ihm 160.000 Dollar, dass er möglichst schmutziges Material gegen Trump zusammentragen würde. Steele lieferte die verlangten unbewiesenen wilden Vorwürfe: Trump soll in Moskau mit Prostituierten in unappetitliche Affären verwickelt gewesen sein. Steele reichte das Material später an die Presse weiter. Die Anti-Trump-Medien, also fast alle, berichteten ausführlich und genüsslich. Auch das Schweizer Qualitätsfernsehen suhlte sich im Müll.

Die von Steele kolportierten Schmuddelgeschichten konnten allerdings bis heute nie bewiesen oder mit Dokumenten untermauert werden. Es sind pure Behauptungen. Das wusste Comey. Er sagte es auch. Trotzdem legte er den Bericht den Richtern vor, um die Erlaubnis zur Trump-Überwachung zu erwirken. Comey verschwieg weiter, dass sich das FBI längst vom unsoliden Multi-Informanten Steele getrennt hatte. Dieser wiederum blieb in Kontakt mit einem hohen Beamten des Justizdepartements, dessen Frau, es wird immer wilder, ebenfalls für Hillarys Wahlkampfteam gegen Trump recherchierte. Dem Justizbeamten offenbarte Steele, er arbeite «leidenschaftlich» und «verzweifelt» auf eine Nichtwahl Trumps hin. Der Ex-Spion hatte politische Schlagseite. Auch darüber war Comey im Bild, verheimlichte es aber den Richtern. Laut Nunes.

Wirklichkeit schlägt Fiktion. Die Geschichte hat auch ihre lustigen Seiten. Polizeibehörden, die in den USA Privatpersonen aushorchen, müssen ihre Bewilligung nach 90 Tagen erneuern. Unter diesem Zwang stand auch Comey. Um die Richter erneut von der Dringlichkeit der Trump-Überwachung zu überzeugen, lieferte er ihnen einen Zeitungsbericht, der die Moskauer Ausschweifungen bestätigen sollte – von einer anderen Quelle als Steele. Dumm nur, dass der diskreditierte Ex-Spion auch hinter diesem Bericht stand. Steele bestätigt Steele.

Sonnenlicht desinfiziert

Gewiss: Dieses Memo des Republikaners repräsentiert nicht die objektive Wahrheit. Trotzdem ist es interessant und aus amerikanischer Sicht beunruhigend, dass weder das FBI noch die Demokratische Partei die Kern-

thesen des Memorandums bestreiten. Die Kernfakten sind: Der damalige FBI-Chef löste mit falschen Informationen und einem fabrizierten Dossier eine geheime Überwachung des Trump-Wahlkampfteams aus. Er stützte sich dabei als Hauptquelle auf einen von den Demokraten bezahlten Auftragsrufmörder. Möglicherweise entfachte er dadurch überhaupt erst die ganzen Untersuchungen zur angeblichen Russland-Affäre, die seit mittlerweile einem Jahr bis jetzt ergebnislos laufen.

Die Demokraten spielen es herunter, aber sie dementieren es nicht. Sie sprechen von einem «Nichts-Burger», von einem «Nüüteli». Das allerdings ist es nicht. Die Demokratische Partei hat ihrerseits angekündigt, ein eigenes Memorandum zu veröffentlichen, das andere Facetten des Vorgangs beleuchten soll. Diese Idee wird über die Parteigrenzen hinweg begrüsst. Der renommierte Anwalt und ehemalige Harvard-Professor Alan Dershowitz regt an, eine offizielle Untersuchung in der ganzen Sache einzuleiten. Seiner Ansicht nach war es von Anfang an ein Fehler, einen Sonderermittler in der Russlandfrage einzusetzen. Er schreibt: «Das republikanische Memo sollte nicht als letztes Wort betrachtet werden. Es war die Eröffnungssalve.» Es brauche jetzt eine partei-unabhängige Untersuchung, um alles aufzudecken: «Das Sonnenlicht ist immer noch das beste Desinfektionsmittel.» (rk)

Weltwoche, Nr. 6-2018, S. 11.

□

2007 brachten wir in den Ausgaben Nr. 58, 59 und 60, sowie in Nr. 69 (2009) mehrere Beiträge zum drohenden Gender-Wahn. Inzwischen hat dieser Wahn auch die „Anthroposophen“ ergriffen. In ihrer pädagogischen Zeitschrift „Erziehungskunst“ haben die „Experten“ nun (einstimmig) Stellung bezogen, und dies keineswegs kritisch, sondern wie in „gesteuerten Kreisen“ üblich, zustimmend. Es sollte uns insofern auch nicht erstauen, dass diese „Spezialisten“ sogar Rudolf Steiner für ihre Zwecke missbrauchen wollen. Der Waldorf-Lehrer Johannes Kartje hat sich dankenswerterweise die Aufgabe gemacht, diesen Missstand im AGORA-Magazin⁷ auszuleuchten.

Genderwahn – oder: Anthroposophen in der Mainstreamfalle

Jahrtausende menschlichen Seins und Lebens werden hinweggefegt, ohne dass es die Menschen bemerken.

⁷ AGORA-Magazin, Jan.-Febr. 2018, Transzendentes zur Zeitlage, Iris-Astrid Kern, Weinbergstrasse 2, CH-8537 Nussbaumen, Tel. +41.52.747.11.11.

Das ist das Zeichen des totalen Verlustes der Sinnhaftigkeit innerhalb des Bewusstseins. Es ist kaum verständlich, wie so etwas überhaupt möglich ist. Oder doch? Nur durch einen Blick auf die heutigen gigantischen Möglichkeiten der Manipulation.

Das Unternehmen Gendermainstreaming ist schon einige Jahre erfolgreich unterwegs, und erst langsam sickert es in die Köpfe der Gegenwärtigen. Aber diese wenigen Jahre waren so vielversprechend erfolgreich, postmodern und zeitgemäss, dass es höchste Zeit wird, diesen Klamauk von Postmodernität und Postaktualität ernsthafter zu hinterfragen. ...

Fakten, Tatsachen oder Fakenews überschwemmen uns heute sintflutartig, und kaum einer weiss sich darin innerlich zu behaupten. So entsteht eine Orientierungslosigkeit, durch die alles und jedes eingefädelt und eingetrichtert werden kann; so dass selbst wachere Zeitgenossen zu Rückschlüssen greifen, die im geistigen Sinne unhaltbar sind. Es sind aber eigentlich keine Rückschlüsse, sondern reflexartige Einstellungen. Man kann sich dabei erinnern an den Satz Rudolf Steiners zur Hypnotismusfrage aus dem Jahre 1893: «Es ist recht charakteristisch für die Stumpfheit und Feigheit der denkenden Vernunft in unserer Zeit, dass alle Augenblicke die Tendenz auftritt, mit Ausschluss des Gedankens eine Weltansicht zu gewinnen.»⁸

Eine fast schon letzte Ungeheuerlichkeit des Genderwahnes war das Erziehungskunstheft «Waldorfpädagogik heute» vom Juni 2017 mit fünf Artikeln von zum Teil namhaften Anthroposophen, die sich hier gleichsam in einem Trance-Zustand ihren Höhepunkt des Geistversagens gaben; wohlgemerkt unter der Ägide der Redaktion, die sich dadurch ebenso geist- und sinnverlassen erwies.

Einer der Höhepunkte dieses Geistversagens erreichte dabei Prof. M. Michael Zech vom Lehrersemimar für Waldorfpädagogik in Kassel und Alfter mit seinem einleitenden Satz: „Die Genderthematik steht in einigen Vorträgen Rudolf Steiners zur Geschlechtsreife zentral.“ Und dann, man höre und staune, was er da von sich gibt: „Dabei hatte er (gemeint ist R. Steiner) in den 1920er Jahren weder die heutigen Kenntnisse z.B. von der genderspezifisch unterschiedlichen, neuronalen Verarbeitung, noch konnte er auf einen Diskurs über die zahlreichen Möglichkeiten zurückgreifen, sich sexuell und geschlechtlich zu definieren.“ Man halte da einen Moment inne und frage sich: Was habe ich da gelesen? Also, der arme Mann von 1920 hatte leider keine Kennt-

⁸ Rudolf Steiner, *Methodische Grundlagen der Anthroposophie 1884-1901*, GA 30, *Zur Hypnotismusfrage*, S. 340.

nisse von Genderforschung und Diskurs!

Man muss eigentlich keinen weiteren Satz mehr von diesem Artikel lesen, um festzustellen, dass der arme Tropf Herr Zech selbst ist, denn hätte er auch nur geahnt, von wem und von was er schreibt, hätte er sich der Absicht enthalten, überhaupt auf die Tastatur zu tippen. Es ist dies das heutige typische Merkmal, dass ein dahergelaufener Professor sich ein Stelldichein gibt, das seine ganze Ahnungslosigkeit offenbart. Zugleich zeigt sich an diesem Beispiel der anthroposophische Wahn, zu allem und jedem Blödsinn ein scheinbar tieferes, selbst gebasteltes und mit Pseudoanthroposophie verkleistertes Verständnis zu entwickeln, wo es doch nur darauf ankäme, den Unsinn als solchen zu entlarven.

Weiss Herr Zech denn nicht, dass die Genderfrage eine inszenierte ist und als Gender Agenda 1995 ihren Anfang auf der 4. Weltfrauenkonferenz der UN in Peking nahm. Dort wurde in der offiziellen Abschlussresolution, der „Pekinger Aktionsplattform“ der Begriff «mainstreaming a gender perspective» eingeführt. Von Peking also strahlt diese Agenda seither in die ganze Welt, insbesondere in die westliche, die in ihrer Aufgeklärtheit jetzt den Stand einer Überdosis Heroin zeigt. Man bemerke dabei, dass den UN-Delegierten der ärmeren Länder, die kein Verständnis für diese neue Religion aufbringen konnten, die Genderideologie aufgezwungen wurde, mit Zuhilfenahme eines beträchtlichen Geldbetrages natürlich (siehe: „The Gender Agenda“ von Dale O'Leary).⁹

⁹ Man vergleiche hierzu auch die Ausführungen von Senin Constantin im *Europäer*, Nr. 11, Sept. 2017: ... *In den letzten Jahrzehnten hat sich eine neue Form der Umwandlung der menschlichen Wesenheit, mit dem Schwerpunkt auf seiner geschlechtlichen Beschaffenheit, entwickelt. Sie trägt den Namen „Gender“ und verspricht eine totale Freiheit im Bereich der sogenannten sexuellen Identität oder Orientierung. Die Gender-Ideologie wurzelt in der feministischen Bewegung kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und hat schon mehrere Entwicklungsetappen hinter sich. Danke der Frankfurter Schule haben dann die Ereignisse der 68er Jahre den Damm der alten moralischen Sitten gesprengt und den sexuellen Liberalismus eingeleitet. Die dritte Etappe stellt die philosophisch-wissenschaftliche „Konsolidierung“ des Gender-Impulses dar. Grundlegend für den wissenschaftlichen Anspruch der Gender-Theorie sind die Arbeiten der amerikanischen Sprachwissenschaftlerin Judith Butler, insbesondere das Buch Gender Trouble. Ihr zentrale Behauptung lautet: Sowohl das biologische Geschlecht (Sex) als auch das soziale Geschlecht (Gender) sind gesellschaftliche Konstrukte. Sie werden durch Erziehung und veraltete Normen und Sitten dem kleinen Kind und später dem Heranwachsenden aufgezwungen. So entsteht, nach Judith Butler, die starre, unbewegliche Geschlechtsidentität als Hemmung und Gefängnis der echten freien Sexualmöglichkeit. Hier soll man die Bresche schlagen, um einen Weg zuzubereiten für die „sexuelle Vielfalt“ und für die „fließenden Übergänge“ jenseits der heterogenen Beziehung (Mann-Frau). Man merkt schon, welche sprachliche*

Natürlich stösst der unbedarfte Leser bereits an dieser Stelle auf erhebliche Schwierigkeiten, denn bisher hat er wohl immer geglaubt, dass die UN eine menschenfreundliche und friedentüchtige Gemeinschaft sei. Kann ja auch so sein, aber in diesem Fall ist sie nichts weiter als eine Strategieplattform zur Destruktion der Menschheit mit dem Ziele, diese dann in behüteten Schafspfähen weiden lassen zu können. Also: back to paradise.

Die weiteren Schritte zur Umsetzung des Genderwahns waren dann ganz im Sinne der politischen Hierarchiestruktur (Top-down-Prinzip), die sich so gerne demokratisch verkappt: EU als nächste Station für das untergegangene Europa, dann die einzelnen Gesellschaften bis hin zu den Bundesländern oder Kantonen und so weiter bis hinab zu den treuherzigen Glaubensbrüdern Zech und Co.

Was wird nun von der Genderideologie zerstört? Es geht nicht primär um das, was sich der Leichtgläubige da zu-rechtlegt, oder was ihm durch die gleichgeschalteten Medien und Doktoren in den Mund gelegt wird. Wer an dieser Stelle seine Naivität behalten möchte, höre nun besser auf, weiter zu lesen, denn er wird lieber in dem für unsere Zeit untragbaren Autoritätsglauben verhaftet bleiben wollen, als sich die Mühe zu machen, anderes zu denken als das ihm ewig Vorgekaute.

Die Genderideologie mit ihrem amerikanisch „sprechenden“ Philosophinnenkopf Judith Butler, der „subventionierten“ (so geht es) Preisträgerin des Theodor-W.-Adorno-Preises der Stadt Frankfurt von 2012, dekonstruiert das menschlich-biologische Sein, indem sie behauptet, die Biologie des Menschen, die sich in Mann und Frau ihren Ausdruck sucht, sei eine blosser Erfindung, eine Konstruktion des Menschen, die nun endgültig ihre Abdankung zeitigen sollte. Zu Deutsch: Wir sind ein Stück Fleisch mit Haut und Knochen und weiteren Diversitäten, das sich in seinem Gehirn endlich klarmachen sollte, dass dieses Fleisch nichts weiter ist als das, was die Genderideologen uns eintrichtern wollen, nämlich ein für alle Menschen gleich unbeschriebenes Etwas, das sich seine Geschlechtlichkeit je nach Lust und Laune selbst bestimmt. Da es da mittlerweile mehr als siebzig (!) Möglichkeiten gibt (welche Vielfalt der Phantasie!) entsteht schon ein solches Wirrwarr, dass die armen Gegenderten erst einmal die ganze Palette des Varietétheaters zu studieren haben, um sich schlussendlich genau für das ihnen Entsprechende auch richtig entscheiden zu können, was unter schlechten Umständen ein halbes Leben dauern könnte. Da ist es doch nur

Bereicherung uns das Gender-Vocabulary“ beschert hat.

ein Kinderspiel, wenn in Berlin über die Einrichtung der dritten Toilette endlos-stupid diskutiert wird, und man nicht bemerkt, wie der Zerfall der so immerfort angepriesenen Wertegemeinschaft längst den Bach hinuntergegangen ist. Also: Wir sind zu den Herren unseres Geschlechts aufgestiegen und dürfen uns dementsprechend so benehmen.

Wir wollen nicht alles aufzählen, was uns da als Absurditäten und als kompletter Schwachsinn entgegenkommt. Es wäre besser, die Uneinsichtigen würden sich da selbst auf den Weg machen und sich einmal recht in diese Materie einarbeiten und einempfinden. Aber eines kann ich nicht lassen zu erwähnen, weil es zu dem Perfiden dieses Angriffs gehört, und das ist der Angriff auf die Kinder, die man sich da ganz vorne auf die «Reeducationalisten» gesetzt hat. Ich möchte gleich vorneweg sagen: Das Leben des Kindes ist heilig, und ein verantwortungsloses Experimentieren mit dem Heiligen ist ruchlos.

Zum Lehrplan 21 der Deutschschweizer Kantone, der aus 363 Kompetenzen mit etwa 2300 Kompetenzstufen besteht(!), wird bezüglich der ursprünglichen Fassung zu NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft), Abschnitt 1: Identität, Körper und Gesundheit in der kritischen Broschüre «Was will uns der Lehrplan 21 sagen?» auf Seite 6 folgender Kommentar gegeben:

«Dieser Abschnitt stellt das Überbleibsel des ursprünglichen Versuches dar, die Gender-Sexualpädagogik an unseren Schulen verpflichtend einzuführen. Die Hochschule Zentralschweiz hatte eigens dafür die Fachgruppe AMORIX gegründet, vom Bundesamt für Gesundheit BAG mit über einer Million Franken unterstützt. Der geplante obligatorische Unterricht sollte zum Beispiel sexuelle Spiele und Masturbieren ab Kindergarten fördern, Ausbildung in Verhütungstechniken und Information über Sexualtechniken vermitteln und generell sämtliche Formen sexueller Ausrichtungen propagieren, alles unter Ausschluss der Eltern. Nachdem der öffentliche Widerstand zu gross geworden war (der Sexkoffer lässt grüssen), wurden einige Kompetenzen sowie das Wort ‚Gender‘ heimlich entfernt. Ebenso heimlich aber wurde in der endgültigen Fassung die Berücksichtigung der altersmässigen Bedürfnisse der Kinder gestrichen sowie die Eingriffsmöglichkeiten der Eltern bei solchen heiklen Themen geschmälert.»

Oder: Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) publiziert über ihren Landesverband Baden-Württemberg eine sogenannte «Handreichung für Lehrkräfte». Titel: «Lesbische und schwule Lebensweisen – ein Thema für die Schule».

Die Gewerkschaft unterstützt damit eine frühest mögliche

Sexualisierung der Kinder. Mit einem «heterosexuellen Fragebogen» stellt sie zwölf Fragen an die Jugendlichen. Zum Beispiel folgende: *«Woher, glaubst du, kommt deine Heterosexualität? Wann und warum hast du dich entschlossen, heterosexuell zu sein? Ist es möglich, dass deine Heterosexualität nur eine Phase ist und dass du diese Phase überwinden wirst? Ist es möglich, dass deine Heterosexualität von einer neurotischen Angst vor Menschen des gleichen Geschlechts kommt? Eine ungleich starke Mehrheit der Kinderbelästiger ist heterosexuell. Kannst du es verantworten, deine Kinder heterosexuellen Lehrern/innen auszusetzen?»*

Oder: Zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat die deutsche Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) folgende *Standards for Sexuality Education in Europe*. Köln 2012. herausgegeben:

- Förderung der Masturbation ab dem Kleinkindalter
- Vermittlung von Homosexualität als normale Option bereits im Kindergarten
- Auflösung von geschlechtsspezifischen «Stereotypen» bei Kleinkindern
- Förderung von sexuellen Spielen im Kindergarten
- Ausbildung in Verhütungstechniken, z.B. Kondome über Plastikpenisse ziehen
- Information über Sexualtechniken: Petting, erogene Zonen, Oral- und Analsex
- Zwang zur Verbalisierung sexueller Vorgänge
- «Sichere» Abtreibung

Müssen wir noch mehr anfügen? Sicherlich nicht. Es reicht, weil es nicht unzählige Beispiele und Widerlichkeiten benötigt.

Wir stehen hier also vor einem Phänomen, das nicht hausgemacht und auch nicht eine Graswurzelbewegung ist, wie man uns glauben machen möchte. Die Genderbewegung ist «bloss» ein Teil eines viel grösseren Versuches, die Menschheit in unentwirrbare Abhängigkeiten zu versetzen, und wer seinen naiven Glauben bewahren möchte vor dem Schmarrn der Informationslakaien, weiss eben nichts von den Gegenkräften, die Rudolf Steiner in «Die Sendung Michaels» (GA 194) beschrieben hat:

- Die Selbstsucht durch Luzifer
- Die Lüge durch Ahriman
- Die Kulturkrankheit und der Kulturtod durch die Asuras

Fazit: Schlafen, Träumen und dämmerhaftes Wachen sind Zustände alter Vergangenheiten, die in Anbetracht solcher Herausforderungen ihr endgültiges Ende finden müssen. Nur durch den Mut zum ungetrübten Sehen im

Denken und Empfinden ist eine Zukunft überhaupt möglich, denn in den Nächten wird uns das begegnen, was wir am Tage meinen. Und so wird durch das uns vermittelte Bild und Verständnis eines in «gerechter» (gegengerter) Sprache übersetzten Bibelwerkes, wie das von Ulrike Bail und anderen, einen Gott vermitteln, der eben ein Gendergott (oder in Genderneusprech: ErSie) ist. Das ist die «Lösung» zum ewigen Umkreisen eines endlos Alt- und Abgetretenen, weil es seit einem Jahrhundert kein Erwachen gibt.

□

Ganz wie Jesaja Saatguts „Eindringliche Blicke hinter die Kulissen des anthroposophischen Schlaraffenlandes (Basel 2017 – s. rechte Spalte) kann uns auch Andreas Thiel mit seiner Satire in der Weltwoche (Nr. 08-2018, S. 70.) zum Schmunzeln bringen. Viele falsche und unmögliche Dinge sollten auch mit Humor verarbeitet werden. Einige Fussnoten sind für „Nicht-Eidgenossen“ bestimmt.

Kristallkugel

Molina:¹⁰ Werde ich als Nationalrat den Beitritt der Schweiz zur EU noch erleben?

Wahrsagerin: In der Tat. Die Schweiz wird zwar nicht selber beitreten, aber der Europäische Gerichtshof wird den Beitritt per Gerichtsbeschluss herbeiführen.

Molina: Und wie sieht Europa dann allgemein aus?

Wahrsagerin: Die Verkehrslage hat sich beruhigt, seit die Scharia eingeführt worden ist und Frauen nicht mehr Autofahren dürfen.

Molina: Naja, das Resultat zählt. Wie sieht die Schweiz aus?

Wahrsagerin: Die Schweiz ist eine von Brüssel verwaltete Dreissigerzone mit einem eigenen Fernsehprogramm.

Molina: Wer ist dann Kommissionspräsident der EU?

Wahrsagerin: Doris Leuthard.¹¹

Molina: Und was macht Schawinski?¹²

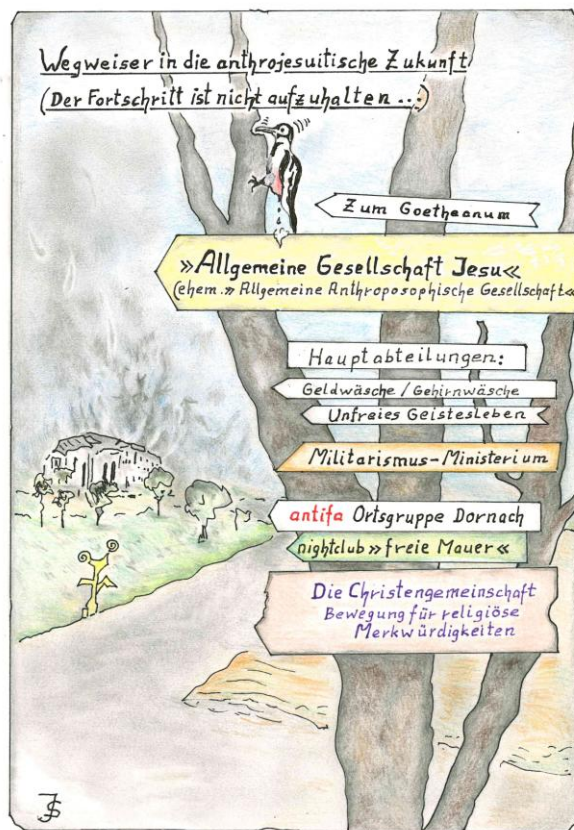
Wahrsagerin: Der ist Papst.

Molina: Schawinski geht nach Rom?

Wahrsagerin: Nein, er verlegt den Vatikan nach Oerlikon¹³ und benennt ihn um in «Radio Vatikan».

¹⁰ Fabian Molina ist Ex-Juso-Chef und Neu-Nationalrat. Sein Credo: «Die Schweiz sollte der EU beitreten – besser heute als morgen»: <https://www.blick.ch/news/politik/ex-juso-chef-fabian-molina-rueckt-als-sp-nationalrat-nach-die-schweiz-sollte-der-eu-beitreten-besser-heute-als-morgen-id8003967.html>

¹¹ Doris Leuthard: Seit 2006 CH-Bundesrätin. Sie ist Vorsteherin



Molina: Und der Petersdom?

Wahrsagerin: Dort tagt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte.

Molina: Das ist gut.

Wahrsagerin: Ja, aber er führt vor allem Hexenprozesse. Von ganz Europa werden Hexen und Hexer nach Rom gebracht

Molina: Es gibt wieder Hexen und Hexer?

Wahrsagerin: So nennt man diejenigen, die aus der EU austreten wollen.

Molina: Und was macht Wladimir Putin?

Wahrsagerin: Dem gehört die EU. Er hat sie Berlusconi abgekauft.

Molina: Wie kam Berlusconi in den Besitz der EU?

Wahrsagerin: Gar nicht, aber er bot sie günstiger an als Merkel. Und Trump war die EU zu teuer.

Molina: Und wird das denn auch wirklich alles wahr werden?

Wahrsagerin: Wahr? Diese Kugel zeigt nicht die Wahrheit, sondern deine Wünsche.

des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

¹² Roger Schawinski ist Journalist und Medienunternehmer. Am 15.12.2014 war Andreas Thiel in seiner Sendung zu Gast: https://www.youtube.com/watch?v=Yr_D7IkS5xE

¹³ Vorort von Zürich und „Wirkungsfeld“ von Schawinski.

Redaktion: Lochmann-Verlag, Postfach 58, CH-4009 Basel; Tel. + 41.61.301.54.18, Fax 301.34.77, Email: info@lochmann-verlag.com
Für Ihre Unterstützungsbeiträge benutzen Sie bitte eines der folgenden Konten des Lochmann-Verlags oder einen Briefumschlag:
Bankverbindungen: **CH:** Lochmann-Verlag, Basel, Postfinance, 40-22760-5 – IBAN CH47 0900 0000 4002 2760 5
EURO: Lochmann-Verlag, Basel, IBAN: DE02 6839 0000 0000 3883 43, Swift Code: VOLO DE66 (XXX)